



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2011

---

## **Jugendliche im öffentlichen urbanen Raum**

Landolt, S

Abstract: Jugendliche nutzen den öffentlichen städtischen Raum intensiv. Ein Projekt der Uni Zürich zeigt, wie Jugendliche öffentliche Räume erleben und wie Nutzungskonflikte ausgehandelt werden können.

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-53388>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Landolt, S (2011). Jugendliche im öffentlichen urbanen Raum. *Geosciences Actuel*, 3:23-26.

# Jugendliche im öffentlichen urbanen Raum

**Jugendliche nutzen den öffentlichen städtischen Raum intensiv. Ein Projekt der Uni Zürich zeigt, wie Jugendliche öffentliche Räume erleben und wie Nutzungskonflikte ausgehandelt werden können.**

SARA LANDOLT

Das Verhalten Jugendlicher im öffentlichen Raum wird gesellschaftlich breit diskutiert. Die Forschung ist das Thema aber bisher nur selten angegangen: In der deutschsprachigen Geographie ist kaum etwas darüber zu lesen. Die am Geographischen Institut der Universität Zürich verfasste Dissertation «Trinkräume und Treffpunkte Jugendlicher» setzt hier an. Im Mittelpunkt der Arbeit stehen Raumaneignungen Jugendlicher und damit verbundene Nutzungskonflikte sowie der Alkoholkonsum von Jugendlichen im öffentlichen Raum.

Die empirische Grundlage dieser Arbeit bilden Gruppengespräche mit Jugendlichen zwischen 14 und 19 Jahren sowie eine Online-Befragung, an der gut 300 Jugendliche, die Gymnasial- oder Berufsschulklassen in der Stadt Zürich besuchen, teilnahmen. Daneben wurden Interviews mit Akteuren der städtischen Verwaltung und mit den Anwohnenden eines Quartierplatzes, an dem es zu Konflikten kam, durchgeführt. Teilnehmende Beobachtung in öffentlichen Räumen der Stadt Zürich ergänzte das Ganze aus einer anderen Perspektive.



Für die einen gehören solche Treffpunkte junger Menschen zur Entwicklung, andere fühlen sich durch deren Anwesenheit bedroht: Jugendliche, die sich auf öffentlichen Plätzen treffen, sorgen für heftige Diskussionen. (Foto: Bianca Guggenheim, gestellte Szene)

## Oft konfliktlose Nutzungen

Die Datenanalyse zeigt, dass Aufenthalte Jugendlicher im öffentlichen Raum oft konfliktlos verlaufen. Der öffentliche Raum wird von vielen jungen Menschen sehr geschätzt: Hier können sie unter sich sein, dazu liegt dieser Bereich ausserhalb der elterlichen Kontrolle und Prägung. Jugendliche beschreiben einzelne Treffpunkte als «ihre» Orte; sich dort zu treffen und «herumzuhängen» wird nicht selten als Gegenwelt zum strukturierten Schul- und Leberalltag erlebt. Letzterer wird meist von vielen Erwartungen der Erwachsenen (LehrmeisterInnen, LehrerInnen und Eltern) geprägt. «Ihre» Orte hingegen lassen ihnen Raum, um gemeinsam Kind zu sein, sich aber auch erwachsen fühlen zu können.

## Ort der Auseinandersetzung

Öffentliche Räume können auch Orte der Auseinandersetzung mit anderen Jugendlichen sein. Mehr als die Hälfte der be-

fragten Jugendlichen berichtet von Problemen mit anderen Gruppen von Jugendlichen. Gut 20 Prozent dieser Jugendlichen machen gewalttätige oder «pöbelnde» Jugendliche für die entstehenden Probleme verantwortlich. 15 Prozent haben Probleme mit Jugendlichen, die «herumhängen». In den Gruppengesprächen sind es primär junge Frauen, die von Gefahren im Umgang mit alkoholisierten Jugendlichen berichten. Sie erzählen, dass sie deswegen teilweise gewisse Orte meiden. In der quantitativen Befragung geben allerdings nur wenige Schülerinnen und Schüler an, dass alkoholisierte Jugendliche ein Problem für sie darstellen. Auch hier taucht das Problem bei jungen Frauen häufiger auf (siehe unten stehende Grafik).

## Politik der Stadt Zürich

Öffentliche Räume sind nicht nur Orte der Auseinandersetzung mit anderen Jugendlichen. Es kann auch zu Konflikten

**Graphik. 1: Gruppen, die als Problem wahrgenommen werden (n=307)**

	1. Gibt es Gruppen von Jugendlichen, die für dich ein Problem darstellen?	2. Welche Gruppen sind das?		
	ja	Gewalttätige/ pöbelnde Jugendliche	„Hänger“	Betrunkene Jugendliche
	(Anteil aller Jugendlichen)	(Anteil der Jugendlichen, die ein Problem mit Jugendlichen haben)		
Gymnasium männlich (n=70)	68%	11%	13%	4%
Gymnasium weiblich (n=131)	51%	25%	18%	9%
Berufsschule männlich (n=49)	53%	31%	2%	4%
Berufsschule weiblich (n=57)	61%	17%	17%	9%

Eine Online-Befragung bei gut 300 jungen Menschen gibt detailliert Auskunft: Nur wenige Jugendliche geben an, dass alkoholisierte Jugendliche für sie ein Problem darstellen. (Grafik: Sara Landolt)

zwischen Jugendlichen und anderen Personen kommen. Diese Themen hat der Stadtrat von Zürich in die Legislaturperiode 2006 bis 2010 aufgenommen. Er hält im Legislaturschwerpunkt fest, dass Nutzungskonflikte «offen und innovativ in Form von Aushandlungsprozessen» angegangen werden. Zusätzlich sollen Jugendliche in der Nutzung öffentlicher Räume unterstützt werden. Tauchen aber Probleme wie beispielsweise übermässiger Alkoholkonsum oder Gewalt auf, so sieht sich der Stadtrat dazu verpflichtet, auch mit repressiven Elementen zu intervenieren.

Dennoch, stark repressive Massnahmen zur «Regelung» der Rauman eignungen Jugendlicher sind aus Sicht der interviewten städtischen Akteure in Zürich nicht denkbar. Solche Massnahmen, beispielsweise Ausgehverbote für Jugendliche ab bestimmten Uhrzeiten, sind in den USA und in Grossbritannien weit verbreitet. Auch einige Gemeinden der Schweiz regeln die Rauman eignung so strikt.

Die stadtzürcherischen Akteure wollen solche Vorschriften nicht, weil anhand dieser einerseits eine Auseinandersetzung im öffentlichen Raum verhindert wird, andererseits würde eine Verfügung dieser Art bisher legale Handlungen der Jugendlichen kriminalisieren.

### Quartierplatz als Treffpunkt

Der Katzenplatz (Name geändert) ist ein zentrumsnaher Quartierplatz in der Stadt Zürich. Im Verlauf der letzten Jahre wurde dieser zu einem Treffpunkt für hauptsächlich männliche Jugendliche. Freitag- und samstagabends treffen sich um die 20 Jugendliche auf dem Platz. Sie unterhalten sich und trinken den Alkohol, den sie in einem Lebensmittelgeschäft auf dem Platz gekauft haben. Die meisten dieser Jugendlichen sind zwischen 16 und 19 Jahre alt.

Durch diese Nutzungen entstanden Emissionen, welche die Anwohnenden und Gewerbetreibenden immer mehr störten, denn die Jugendlichen liessen Abfall liegen, urinierten, rauchten Marihuana und waren laut. Die in den Konflikt involvierten städtischen Akteure (Jugendarbeit, Polizei, Sozialarbeit) beschlossen im Jahre 2007, dass sie den Konflikt gemeinsam und im Sinne des Legislaturschwerpunkts «Jugend» als Aushandlung angehen werden. In Gesprächen mit Anwohnenden und städtischen Akteuren wird in drei Mustern über die Rauman eignungen dieser Jugendlichen gesprochen.

### Die Normalisierung

Die «Normalisierung» ist eines der drei Muster: Dabei wird das Verhalten der Jugendlichen als «normal» bezeichnet. So wird betont, dass die Jugend eine vorübergehende Phase ist. Zusätzlich wird der Katzenplatz mit anderen Orten verglichen. Ein Polizist verwendet folgende Worte: «Das Verhalten der Jugendlichen am Katzenplatz sollte nicht dramatisiert werden. Das ist eine Phase, die werden dann schon herauswachsen und dann löst sich das von alleine. Das gehört dazu, Jugendliche brauchen Raum. Das ist dann eben für einige der Anwohnenden zu viel. Ich würde das nicht als ein spezielles Problem bezeichnen. Wenn ich den Katzenplatz mit andern Orten in der Stadt vergleiche, dann liegt das im Rahmen».

### Die Problemfokussierung

Beim Muster der Problemfokussierung wird das Verhalten der Jugendlichen nicht toleriert, die Teenager werden als rücksichtslos wahrgenommen und Anwohnende berichten von Ängsten. Ein Anwohner schildert seine Vorstellungen: «Die da (die Jugendlichen) sind für das ganze Quartier ein Problem. Die Leute drücken sich irgendwie ganz an der Ecke

entlang und haben wirklich Angst». Ein anderer äussert sich folgendermassen: «Am Samstag waren etwa 30 Leute hier, das sind alles so Karate- und Thaiboxmenschen. Die meisten von ihnen arbeiten nicht, die trainieren einfach den ganzen Tag. Und wirklich, die sind einfach aggressiv, unglaublich».

Durch verschiedene Annahmen werden die Jugendlichen am Katzenplatz zu arbeitslosen, bedrohlichen, aggressiven, (potenziell) gewalttätigen und gefährlichen Jugendlichen – und der Platz zum gefährlichen Raum.

### Die Wohnortfokussierung

Beim dritten, auf den Wohnort fokussierenden Muster, werden die Jugendliche als die «anderen», die nicht im Quartier wohnen, bezeichnet – dies, obwohl ein Teil der Jugendlichen im Quartier wohnt. Dabei wird betont, dass Personen, die nicht aus dem Quartier seien, sich hier in einem anonymen Umfeld bewegen und sich deswegen auch weniger normkonform verhalten würden. Denn durch die Anonymität falle die soziale Kontrolle weg. Weiter wird davon ausgegangen, dass im Quartier Wohnende mehr Anrecht auf den Platz haben als nicht im Quartier Wohnende.

### Genügend Kommunikationsraum

Diese Muster werden beim Beschluss von Interventionen zur Konfliktlösung wirkungsmächtig, ohne dass alle expliziert werden und ihnen entsprechend Kommunikationsraum geboten würde. Wollen Konflikte eines Ortes verstanden und konstruktiv ausgehandelt werden, so ist es entscheidend, dass allen Zuschreibungen, Annahmen und subjektiven Ängsten genügend Raum gegeben wird. Diese müssen dann professionell in den Aushandlungsprozess mit einbezogen werden.

Sara Landolt  
Geographisches Institut  
Universität Zürich  
sara.landolt@geo.uzh.ch